AKW-Standorte : die Kernfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

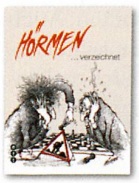
http://www.e-periodica.ch

MARCO RATSCHILLER

Nüchtern betrachtet ist freilich jede Religion, die Gottes Wort und Gottes Wille für sich reklamiert, irgendwie lustig. Der jüdische Jahwe kam erst dank Anleihen beim altägyptischen Sonnengott Aton und dank babylonischer Gefangenschaft auf die Idee, nicht nur Stammesgott einer Nomadensippe, sondern überhaupt der einzige im All zu sein. Und die neutestamentarischen Evangelisten beschrieben frühestens drei Generationen nach Jesus dessen Leben und Wirken als «Zeitgenossen», und es dauerte vier Jahrhunderte, bis in der Bibel ungefähr das stand – und auch das nicht stand – was wir heute kennen. Gut, Sie mögen entgegenhalten, was sind schon vierhundert Jahre? Europa sieht ja heute auch noch so aus wie vor dem Dreissigjährigen Krieg.

Mit den Widersprüchlichkeiten des Alltags wird sich Kardinal Koch in Rom glücklicherweise nicht mehr allzu intensiv beschäftigen müssen. Schon gar nicht mit dem helvetischen Alltag, in welchem die Kritik an kirchlichen Fehlern nur noch von den Witzen über Zölibat, jungfräuliche Empfängnis und päpstliche Präservativ-Dialektik übertönt wird – ein Alltag, in dem aber zugleich Plakatverbote, Medienhetze und Morddrohungen auf jene Freidenker warten, die eine mangelnde Trennung von Kirche und Staat monieren und sich gegen Kruzifixe im Schulhaus wenden. Koch-Nachfolger Gmür hat sich zum Amtsantritt gewundert, dass sich an religiösen Symbolen immer nur Freidenker stören, nicht andere Glaubensrichtungen. Wir wundern uns, dass in der Schweiz vor Jahresfrist zur Minarett-Abstimmung rund 3,5 Millionen Freidenker lebten.

Derweil scheint Kochs Direktvorgesetztem Benedikt XVI. mit seinem Interviewband ein wahrer PR-Coup und Bestseller gelungen zu sein. Bis jedoch der Allmächtige selbst mit einem Interviewband mal endlich einiges klarstellt, können wir uns hienieden bestimmt noch eine Weile die Köpfe einschlagen darüber, wer im Recht ist.



Am 4. Dezember erscheint von «Tor des Monats»-Zeichner Hörmen im Hep-Verlag die grosse Werk-Retrospektive «... verzeichnet».

208 Seiten, 24 x 30 cm, CHF 42.–
ISBN 978-3-7225-0120-8

AKW-Standorte

Die Kernfrage

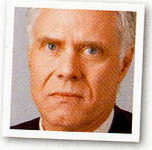
Könnte man die Energie der Altbundesräte Blocher/Leuenberger anzapfen, man würde glatt eine Power-Station einsparen. Der Bund hat nun festgestellt: Ein neues Kraftwerk kann an allen bisherigen Standorten gebaut werden. Das ist schon einmal eine gute Nachricht für alle Anwohner bisheriger Standorte, gibt dies doch Gewissheit, dass sie all die Jahre nicht in Gefahr waren. Allerdings kaum Überlebenschancen haben Solarien in Standortnähe dieser starken Konkurrenz. Der Bund kann beruhigen: Strahlungsängste sind unbegründet, da nur Energiesparlampen zum Einsatz kämen. Ausserdem will die AKW-Bevölkerung das Kernkraftwerk ja! Nicht nur, weil sie nicht mehr ohne senkrechte Cumulus-Wolken sein können, sondern einfach, weil sie ihre tägliche Strahlendosis brauchen. Und niemand will im Ernst, dass der Aargauer Homer Simpson seinen Job verliert.

Allerdings besteht Bern auf weiteren Tests. Warum denn teure Tests? Wie man einen Kern spaltet, wüsste doch SVP-Spalterin Eveline Widmer-Schlumpf. Wir Schweizer holen ja auch in Spitälern keine Zweitmeinung ein, bevor der Chirurg loslegt. Und wo soll nun das neue AKW hin? Es ist wie mit Blocher: Alle schätzen seine Urkraft, aber keinem ist wohl in seiner Nähe. Im Umkreis der BaZ wäre ein AKW wegen Erdbebengefahr jedenfalls nicht denkbar. Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat «Ensi» stellt fest: Der Schutz könne «in der Nachbetriebsphase gewährleistet werden». Das klingt pragmatisch: Erst den Kern spalten, dann fragen. Als neues Domizil würde sich zweifellos Genf anbieten, wo man schon lange für viel Geld den Urknall nachstellen will. Die Atom-Jongleure des «Cern» lachen freilich nur über die lächerliche Explosionsgefahr der AKW. Denn sie suchen die neue Energie mittels Materie und Antimaterie zu erzwingen, die bei Kollision einen Energie-Chlapf auslösen, vergleichbar mit einem Treffen zwischen Leuthard und Calmy-Rey.

Unterdessen greift Greenpeace die Axpo an, weil offenbar Brennstäbe aus Russland bezogen wurden. Aber viele Schweizer bestellen ja heute hochgefährliches Material aus Russland. Meist über www.russenschlampen.com. Überhaupt: Bevor wir neue Atome halbieren, wird jetzt erst mal die Euro-Union gespalten. *(rs)*

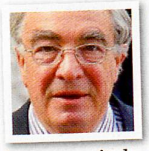
News-Shredder

Moritz' neue Baustelle



Moritz Leuenberger, der Philosoph, hat die gültige Antwort auf jene ewige Frage der Schweiz gefunden: Gibt es ein Leben nach dem Bundesrat? Jawohl, es gibt. Im Paradies der Verwaltungsräte. Wer durch das güldene Himmelstor der Implenia schreitet und auf einem der bequemen Ledersessel des Verwaltungsrats sich niederlässt wie auf einer Wolke, der darf sich wie im Finanzhimmel fühlen. Und braucht nichts mehr zu tun, als Halleluja auf den Gott des Geldes zu singen. Vergessen wir nicht: Auch die Implenia musste, genau wie wir, jahrelang auf den Leuenberger warten. Die Sozialdemokraten, die den Altbundesrat gern aus dem VR ausschaffen möchten, sollten aufhören, ihren Genossen um seinen Job heimlich zu beneiden. Stattdessen sollten sie Mitgefühl für die Implenia entwickeln! Vor jeder Sitzung ein Gedicht, bei jeder Abstimmung dieses 7-Tage-Regenwetter-Gesicht und immer dieser Blog! Nicht zu beneiden ist ebenfalls die Schweiz. Denn Leuenberger, der im Bundesrat war, sitzt jetzt in der Implenia, derweil Johann Schneider Ammann, dem als Mehrheitsaktionär die Implenia praktisch gehört, in den Bundesrat wechselte. Mal ehrlich, so kommt die Schweiz nicht vom Fleck! *(rs)*

Letzte BaZ-News



Als Moritz Suter gewählt war, stieg weisser Rauch aus der Kathedrale der BaZ-Redaktion. Als erste Amtshandlung liess dieser übrigens alle Zeitungen mit der Schlagzeile «Grounding» aus dem Archiv entfernen. Gemäss Chefredaktor Somm müssen jetzt Stellen abgebaut werden. Für Blocher, prominentes erstes Opfer dieses Abbaus, soll ein Sozialplan erarbeitet werden. Normalerweise abonnieren ja Pensionierte eine Zeitung nur, sie wollen sie nicht gleich kaufen. Was sich bei der BaZ in diesen letzten Tagen ereignete, nennt man in Finanzkreisen den «Turnaround». Jawohl, man war vom Berater abgetörnt. Tito Tettamanti nannte die Sache gelassen «just another deal» – exakt, was die Nigerianer an der Zürcher Langstrasse sagen. Jene Basler, die nun glauben, sie erhielten eine ganz neue Zeitung, müssen wir allerdings enttäuschen. Das ist doch alter Wein – einfach mit einem neuen alten Schlauch. *(rs)*

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI